

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbortortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellschuld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die Kleinspaltige 6 Monatszelle. Kerkamen 15 Pfg. die Peltzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 77.

Freitag, den 4. April 1913.

30. Jahrg.

### Aus dem Reichstag.

#### Der Fideikommiss-Antrag der Volkspartei angenommen.

Dr. Berlin, 2. April.

Nach der Überpause des Reichstages, die den Abgeordneten hinreichende Gelegenheit bot, um sich für die in der nächsten Woche zu erwartenden Kämpfe um die Wehr- und Deckungsvorlage die nötige Erholung zu verschaffen, brachte uns die heutige Sitzung den fünften Schwerinstag der jetzigen Session. Nach den sozialdemokratischen, nationalliberalen und konservativen Initiativanträgen kam heute der fortschrittlichen Volkspartei an die Reihe. In diesem Antrage ermahnt die Volkspartei den Reichskanzler, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Errichtung und Erweiterung von Familienfideikommissen verboten und die Auflösung bestehender Familienfideikommissen gefordert werden soll.

Bevor man jedoch in die Erörterung dieser hochwichtigen bodenpolitischen Frage eintreten konnte, hatte der Präsident des Reichstages den Abgeordneten eine Reihe von Mitteilungen zu machen. So widmete er dem dahingewandenen Fürsten Heinrich XIV. von Reuß j. L. einen kurzen Nachruf und gab kund, daß er aus Anlaß des Antrittes auf den König der Hellenen dem griechischen Gesandten in Berlin das aufrichtige Beileid des Reichstages ausgesprochen habe. Wie immer bei solchen Anlässen erhoben sich die Abgeordneten von ihren Sitzen, und nur die Sozialdemokraten machten auch diesmal wieder eine Ausnahme: Nur teilweise hatten sich die Mitglieder dieser Fraktion bei diesen beiden Mitteilungen erhoben, um aber bei der Erwähnung der Hochwahrheitsaltäre in Nordamerika dem Beispiele der bürgerlichen Parteien gefolgt zu sein.

Der Abg. Goghe in von der fortschrittlichen Volkspartei begründet in fast zweistündiger Rede eingehend und gründlich den Initiativantrag seiner Partei. In seinen historischen Ausführungen kam er nicht nur auf den Dreißigjährigen Krieg und die französische Revolution, sondern auch auf den Geburtsstreit zwischen Laub und Efeu zurück. Die ganze Entwicklung des Fideikommisses habe sich im Widerspruch zu der deutschen Rechtsauffassung vollzogen. Das Fideikommiss verhindere eine rationelle Landwirtschaft, und viele Fideikommissbesitzer suchen noch ständig ihr angesammltes Gut zu ver-

größern. Die Reichsregierung müsse hier eingreifen, und es sei höchste Zeit, daß mit diesem alten „Feudalinstitut“ ausgeräumt werde. Der Abg. Hierl von der Sozialdemokratie, der ihm als Redner der größten Fraktion folgte, nahm einen ähnlichen Standpunkt ein. Abg. Spahn vom Zentrum gab eine auf der Tribüne nicht verständliche Erklärung ab, die den Reichstag als nicht zuständig zur Lösung dieser Frage bezeichnet. Ihm trat der Nationalliberale Dr. Thoma entgegen, der das Institut der Fideikommissen als anachronistisch und mittelalterlich bezeichnete. Diefem folgte in der Rede der Abg. Dietrich (Kons.), der im Auftrage der Rechten sprach und sich als Freund des Fideikommisses bekannte. Er mußte aber trotz alledem zugeben, daß bei der seit hundert Jahren bestehenden Gesetzgebung Mängel unvermeidlich seien. Der Landtag sei aber bereit, diese Mängel für Preußen möglichst zu beseitigen. Nach einem temperamentvollen Eingriff des Abg. Dove für den fortschrittlichen Antrag und nach einigen weiteren unwesentlichen Debatten wurde der Antrag der Fortschrittler gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums bei geringer Majorität angenommen, worauf sich das Haus auf Donnerstag vertagte.

### Die Wehr- und Deckungsvorlage.

Der Senatorenkonvent des Reichstages hat beschlossen, am Sonnabend zwei Uhr eine Plenarsitzung abzuhalten. Am Montag beginnt insofern die Beratung über die Wehr- und Deckungsvorlage und zwar sind diese Beratungen geteilt. Die für die Wehrvorlage kommen zunächst, dann die für die Deckungsvorlage. Auch die Generaldiskussion wird geteilt, in eine Debatte über die Wehr- und eine über die Deckungsvorlage. Nach der Deckungsvorlageberatung folgt die zweite Beratung über den Etat. Alle Vorlagen gehen an die Budgetkommission. Man hofft, den ganzen Etat noch vor Pfingsten fertig zu machen und das Haus am dritten Mai vertagen zu können.

### Aufruf des internationalen Friedensbureaus.

Das internationale Friedensbüro in Bern versendet folgenden Aufruf: Die gegenwärtige Lage Europas hat ihresgleichen noch nicht gehabt. Zur nämlichen Stunde, da die Vertreter der

Großmächte in London und in Petersburg sich mit allem Nachdruck um die Herstellung des Friedens auf der Balkanhalbinsel und um die Aufrechterhaltung des Weltfriedens bemühen, kündigen diese selben Großmächte, unter dem Druck einer künstlich erweckten Panik, neue gewaltige Rüstungen an, mit der Behauptung, daß diese für ihre Sicherheit notwendig seien. Seit Jahrzehnten sind wir die Zeugen einer fortwährenden Steigerung der Rüstungen gewesen; aber was im Augenblick geplant wird, um sie noch weiter zu steigern, überschreitet in der Tat das Maß der ansichweisendsten Phantasie.

Die Völker müssen begreifen: eine wohlüberlegte internationale Kampagne sucht sie heute auf den Weg eines unbegrenzten Rüstungswettlaufes zu verlocken; wenn sie den Organisationsplan dieser Kampagne folgen, so werden bald alle ihre Lebenskräfte durch die Vorbereitung zu den Werken der Zerstörung und des Todes aufgezehrt werden, zum Schaden aller Werke des Lebens, der Zivilisation und des Fortschritts. Eine solche Lage ist die unausbleibliche Folge der Gewalt- und Raubpolitik, die von den Regierungen noch immer verfolgt wird. Es ist Sache der Völker, unzweideutig ihren Willen zur Beendigung einer solchen Politik zu bekunden. Heute muß auch der Bündnisse sehen, daß alle Anstrengungen, die zur Steigerung der militärischen Kräfte eines Landes dienen sollen, alsbald zunichte gemacht werden durch gleiche Anstrengungen anderer Länder. Wenn die gewaltigen, jetzt geplanten Rüstungen durchgeführt sind, wird nichts in dem militärischen Kräfteverhältnis der verschiedenen Nationen geändert sein.

Angeichts solcher Tatsachen sollten die Völker sich bemühen, kaltes Blut zu bewahren oder wiederzugewinnen. Zu einer solchen Betätigung des Willens und der gesunden Vernunft rufen wir sie auf. Denn wahrhaftig, wollen die Völker wirklich unaufhörlich das Bild des kommenden Krieges vor Augen haben? Wollen sie nicht vielmehr den Frieden, gegründet auf Gerechtigkeit und Freiheit, die Sicherheit und den Lohn friedlicher Arbeit, den Segen geistigen Fortschritts, die Erleichterung von Steuer- und Rüstungslasten, die nützbringende und rasche Verwertung der wissenschaftlichen Entdeckungen, die Verbilligung der Lebenshaltung, die Beteiligung aller an den Erzeugnissen der Welt?

Die Vertreter der Friedensgesellschaften der ganzen Welt, die in Bern zu einer internationalen Versammlung zusammengetreten sind, erklären feierlich: Es gibt heute kein Volk, das gewillt wäre, Krieg zu führen, um seine Nachbarn zu vernichten oder zu unterwerfen; überall würde sich vielmehr ein unbeschreiblicher Enthusiasmus erheben, wenn die Politik der Staaten sich unter die Herrschaft der Friedensidee stellen wollte. Jede Versicherung, daß es anders wäre, muß mit dem schärfsten Mißtrauen ausgenommen werden. Die wahre öffentliche Meinung fordert die Ersetzung der Kriegspolitik durch eine Politik des Friedens, d. h. durch eine

„Das wird aber gerade von Dir erwartet. Hör' doch nur zu.“ Er entrollte ein Bild der bisherigen Beratungen. Fahrte lauschte anfangs gerührt, dann mit Spannung. Ein eigentümliches Blinken trat in seine Augen, seine Lippen bebten. Land! Rettung! Wehr: der feste Punkt, den einst Archimedes begehrte, um die Welt aus den Angeln zu heben! Aber er zweifelte noch.

„Wird will er haben, Schwiegervater? Nicht!“ „Es ist wahr, ich habe ihm diese Wahl in den Mund gelegt, habe für Dich gesprochen, versprochen sogar. Aber nicht zu viel! Du machst mit den Menschen, was Du willst. Wenn Du Dir ein Ding in den Kopf setzt, dann drückst Du's durch. Nimm Dich zusammen. Hier steht viel auf dem Spiel, auch für Dich.“

„Militär muß herbei.“ „Das gerade möchte Herr Kelling vermeiden sehen.“ „Versteht sich! Wasch' mir den Pelz und mach' mich nicht naß! Das ist ganz er! — Laß mich denken — Ja — so! Natürlich müssen wir bei Schwiegervater unterfragen, gründlich! ein — für allemal! Aber dazu muß er mit freier Hand lassen, völlig freie Hand! So — so was von Diktatur. Dreinreden geht nicht. — Ich will für den Erfolg einstehen — Aber er muß auf ein paar Stunden abhandeln. Er und ich — das tut's nicht! — und dann Militär — hm — vom Militär braucht er vorläufig nichts zu wissen.“

Er warf eine Depesche auf ein Blatt Papier: „Herr Oberst des 13. Manenregiments, Hannover. Arbeiterputsch ausgebrochen. Bitte um Truppen zu Schutz von Leben und Eigentum um elf Uhr — elf Uhr nachts. — Ja, das ist gut.“

Erwin Kelling, Arnoldsfelder Straße. „Du meinst also, daß es losgeht, heute Abend?“ „Da Helmkte mit den Boladen hier eingezogen ist, unabwehrbar. — Geh, Papa, frag' Herrn Kelling, ob er auf meine Bedingungen eingehen will!“

„Ich weiß doch nicht, lieber Sohn. — Es ist doch sonderbar, daß Du dem Chef Bedingungen stellst.“ „Was er jetzt von mir fordert, steht auch nicht in meinem Kontrakt. Geh' nur! Geh!“ Ein wenig stotternd, gewunden und mit Entschuldigungen verbrämt, überbrachte Winter Fahrte's Verlangen. (Fortsetzung folgt.)

Für jeden Menschen kommt der Augenblick. In dem der Fenster seines Sterns ihm selbst die Seele übergibt. Nur das ist schlimm. Daß er den Augenblick nicht kennt, daß jeder es sein kann, der vorüberrollt!

Friedrich Hebbel.

### Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westlich.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Herr Kelling,“ sagte hier Winter, den ein tiefes Erbarmen mit seinem Chef erfindertisch machte. — Erbarmen mit Genie und zugleich das brennende Verlangen, die schwierige Stellung seines zukünftigen Schwiegervaters zu verbessern. — „dies Talent, dies Genie, wie Sie es meinen, heißt Fahrte.“

„Fahrte?“ „Erwin hatte den Hütteningenieur unter einem Vorwand von der Beratung ausgeschlossen. Das Wesen des Mannes war ihm zuwider. Er glaubte nicht an seine Fähigkeiten. Aber der Chemiker bestätigte des Buchhalters Ausspruch.“

„Fahrte? Ja, da haben Sie recht.“ „Die Leute hören auf ihn?“ „Mehr als auf einen von uns. Er redet ihre Sprache. Sie lassen sich auch mehr von ihm gefallen als von uns.“ „So ruhen Sie Fahrte hierher.“

Winter stand schon an der Tür. Philipp Fahrte saß in diesem Augenblick in seinem Zimmer im Erdgeschoss, erfüllt von der verhaltenen Wut, die ihm seit Monaten im Blute wühlte. Während er halb- laut Schimpfreden über seines Herrn und Gegners, künstliche Werkschhaus-Werkschhaus-Kultur, murrte in grimmiger Schadenfreude über den läghigen Mißerfolg, den sie in diesem Augenblick erlitt, ließ er seine Augen die Hände entlang schweifen über seine wenig zerkleuten Bücher, schlechten Photographien und billigen Herrate, den Bandstempel eines armen Mannes, und packte in Gedanken jedes Stück in den Koffer. Die Stunden seines Bleibens in Arnoldsfeld waren gezählt, so häntte ihn. Daß der Chef ihn von der Beratung in äußerster Not ausschloß, wenn auch unter höflichster Form, zeigte klar Kellings Gesinnung gegen ihn. Aber selbst, wenn dieser ihn bevorzugt hätte,

seine Entlassung war unabwendbar. Nicht des Schicksals Lade allein, die eigenen Leidenschaften, die wilden Triebe seiner ungebändigten Natur standen auf gegen den jungen Streber. Vor zehn Minuten war Vater Fiefenich aus jener Tür gegangen, nachdem er Fahrte die Frage vorgelegt hatte, auf die er und seine Familie keine Antwort wußten, die Frage: was nun?

Fahrte hatte den Dreißten gehörig zurechtgerissen mit seiner Durcheinander, seinen mächtigen Armbewegungen und der glücklichen Gabe, sich bei jeder Streitigkeit leidenschaftlich im Recht zu fühlen, wenigstens so lange er dem Gegner ins Auge sah.

Warum packten die Heuschrecken nicht besser auf ihre Familien auf? Hatte das Rädel keine Rutter? Ne? Keine Religion? Keine Erziehung? In solchem Handel gehöden doch zwei! Deshalb in dreitausend Teufels Namen, ließen sie ihre Töchter den geschlagenen Tag auf dem Beck um die jungen Burschen herumstreichen? Er sei kein Mäuch. Beschwören? Was? Beschwören? Ob er sich wohl auslachen lasse? Er solle das Mädchen in die Stadt schicken und das Maul halten. Da könne sie in vornehmen Familien eine Masse Geld verdienen. Die Mittel zur Reife wolle er ihr allenfalls noch geben und damit holla! —

Vater Fiefenich war nur Thron der untergeordneten Klasse der Weiber gegenüber. Bei seinem eigenen Geschlecht genoh er den Ruf großer Umgänglichleit und Verständigkeit. Zudem behält, wer nur sehr laut schreien kann, stets bis zu einem gewissen Punkt recht, und brauchbarer Rat und eine tatsächliche Hilfe trönten immerhin das Gebände von Grobheiten.

Fiefenich nahm die paar Goldstücke und die Adresse, die Fahrte auf ein Blatt Papier warf, und ging grollend. „So doch 'ne häßliche Geschichte, Herr Ingenieur.“

„Ja, eine grundhäßliche Geschichte! und sie würde ruckbar werden. Alle häßlichen Geschichten drängen nun Licht. Wäre ich Winter würde davon erfahren, der puritanisch strenge Chef — ebenlogui, er packte zusammen und fuhr gleich heute zur Stadt. Wozu sich erst schubriegeln lassen?“ — Da trat Winter ein.

Unwillkürlich zuckte Fahrte zusammen. Platte jetzt schon die Wunde? „Du sollst zum Chef kommen, Philipp.“

„Natürlich!“ „Da ist Holland in Not.“ „Ich kann's vor dem Erfahren nicht bewahren.“



wohlüberlegte Organisation der internationalen Arbeitsgemeinschaft und durch eine, auf dem Recht beruhende, für alle gleichmäßig verpflichtende Beilegung internationaler Streitigkeiten. Nur so wird jede Nation die ihr zukommende Unabhängigkeit und wahre Sicherheit gewinnen.

Unser Ruf geht an die Regierungen, die sich ihrer Verantwortung bewusst sind, nicht allein an jene, die unmittelbar durch das Rüstungsgeld berührt werden, sondern auch an alle andern, die die unheilvollen Folgen mitzutragen haben werden. Ihre Sache ist es, unverzüglich, gemeinsam oder einzeln, bei den am Rüstungswettlauf unmittelbar beteiligten Regierungen vorstellig zu werden, damit diese gleichzeitig auf ihre Pläne verzichten, auf diese Pläne, ebenso verderblich und unnütz für sie selbst, wie gefährlich für alle.

Unser Ruf geht an die Parlamente und unter-schiedlos an alle politischen Parteien, die sich ehrlich des Wohles der Massen annehmen, und die sich unabhängig halten von den Rüstungsinteressen. Ihre Sache ist es, einmütig und eines Sinnes ihre Stimme zu erheben, um von ihren Regierungen die gleichen Entscheidungen und die gleichen Maßnahmen zu fordern.

Unser Ruf geht schließlich an die Völker, die alle den Frieden wollen, die alle mit ihren Interessen am Frieden hängen und die alle unter der materiellen und moralischen Last der Rüstungen zusammensinken drohen. Ihre Sache ist es, auf ihre Vertreter in den Parlamenten einen unüberwindlichen Druck auszuüben. Aus allen Häusern und aus allen Werkstätten muß sich ein einheitlicher, mächtiger und entrüsteter Protest erheben gegen jene, die da behaupten, Tolmetscher der Volksmassen zu sein, wenn sie von Kampf und Schlachtbegierde sprechen. Alle aufgeregten Geister müssen sich hingeeißeln, um die Menschheit zu befreien von dem Abgrund, der auf ihr lastet und sie zur Verzweiflung treibt.

Wir wagen zu hoffen, daß unter dem zwingenden Druck der öffentlichen Meinung die Mächte diesen Weg der Beruhigung und der Verständigung betreten werden. Will man den Folgen einer wahrhaft selbstmörderischen Politik entgegen, so muß der internationalen Anarchie ein Ende gesetzt werden; denn sie allein wirkt lähmend auf alle wohlmeinenden Bestrebungen, die auf den Fortschritt und die Befreiung des Volkes der Völker gerichtet sind. Stetigkeit muß an die Stelle der heutigen Unsicherheit treten; denn diese ist nur zum Vorteil jener, die im vollen Bewußtsein bestimmungslose Paniken hervorzurufen, ausschließlich zu ihrem eigenen Nutzen und zum Schaden der Kleinen und Armen.

Wir haben die Überzeugung, in dieser feierlichen und verantwortungsvollen Stunde im Namen nicht nur der Friedensstrebenden zu sprechen, die in ihren Vereinen auf der ganzen Erdoberfläche organisiert sind, sondern auch im Namen von Millionen und aber Millionen Menschen, die durch ihre Hände und ihrer Hände friedliche Arbeit das Auskommen suchen, auf das sie ein Recht haben, für sich und für ihre Familien, die in dieser Stunde der Trauer und des Schreckens die Sorge niederbrückt. Sie alle ersehnen ein zeitloser gesichertes Friedens. Wir sind sicher, über alle Grenzen hinauf gehört zu werden, wenn wir auch jetzt wieder den Ruf erschallen lassen, der die Menschheit zu ihren Frieden der Freiheit, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit führt: Krieg dem Kriege!

## Montenegro gegen Europa.

Die gegen den Widerstand Montenegros gerichtete Flottendemonstration der Mächte hat am Mittwoch damit begonnen, daß vor den montenegrinischen Häfenorten Antivari und Dubrovo die Kriegsschiffe Deutschlands, Österreich-Ungarns, Italiens und Englands erschienen sind und ihre Flagge hissten. Die Beteiligung Russlands und Frankreichs bleibt noch recht unklar in der Folge der vorliegenden Meldungen. Nach der letzten glaubhaften Darstellung beauftragte Rußland, das im Mitteladriatischen Meer kein Schiff schwimmen hat, Frankreich mit seiner Vertretung. Der im Bereich liegende französische Kreuzer „Edgar Quinet“, der den Befehl erhielt, Frankreich bei der Flottendemonstration zu vertreten, soll infolge des von Rußland der französischen Regierung erteilten Auftrags gleichzeitig als der Vertreter Rußlands gelten.

Eine andere Frage ist die, ob Rußland auch, im Falle der weiteren Weigerung Montenegros, mit den verstärkten Maßnahmen einverstanden sein wird, die geplant sind, um den Herrn der Schwarzen Berge zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Es soll nämlich in diesem Fall die

### Blockade über die montenegrinische Küste

zur Ausführung kommen und Österreich läßt in die Offensivität die Trohng hinaus, daß es selbst vor einem Einmarsch in Montenegro nicht zurückschrecken werde. Rußland würde, anstatt gegen eine Blockade zu protestieren, den Interessen Europas weit mehr dienen, wenn es seinen montenegrinischen Freunden anraten würde, das nutzlose Blutvergießen an den Rändern Statuari einzustellen. Statuari soll nach dem Willen der Mächte an Albanien fallen und Montenegro muß sich damit abfinden. Bis jetzt hat es die Hoffnung, Statuari für sich zu erobern, noch nicht aufgegeben und so ist auch gestern, in Gemeinschaft mit den Serben, der

### Sturm auf Statuari.

der seit vier Tagen mit nur kurzen Pausen stattfindet, fortgesetzt worden. Die Belgrader Blätter heben mit aufgeregtem Stolz den Anteil der Serben an der Belagerung Statuari hervor und behaupten, daß die serbischen Truppen sieben Forts mit elf türkischen Batterien erobert und viele Gefangene gemacht hätten. Der Fall der Festung sei nämlich zu erwarten. Diese Haltung der Serben und Montenegrinier wird auch im Zusammenhang stehen mit der Meldung, daß sich die Antwort der Balkanstaaten auf die Friedensvermittlungs-vorschläge der Mächte verzögert habe, so daß die Londoner Vorkonferenz-Konferenz die für Mittwoch angelegte Sitzung nicht hat abhalten können.

## Deutsches Reich.

### Ein Ministergehalt, das nicht bewilligt wird.

wenigstens vorläufig nicht, das war das Ergebnis einer fast 1 1/2stündigen Geschäftsordnungsdebatte, mit der die gestrige Sitzung des Preussischen Abgeordnetenhauses be-

gann. Zur Beratung stand der Kultusetat. Beim Titel „Ministergehalt“ durfte diesmal nach einem Beschluß des Hauses keine Generaldebatte stattfinden. Da betrat Hofmann (Soz.) die Rednertribüne mit einem umfangreichen Manuskript und erklärte, das Ministergehalt könne nicht bewilligt werden, bevor nicht der Minister dies und das läte. Er kam plötzlich auf die Trennung von Kirche und Staat zu sprechen und war im besten Zuge, in eine Generalrede hineinzufallen, als ihn der Präsident, ruhig wie immer, in das Wort fiel. Nun unterhielt man sich, manchmal sehr erregt, über das Für und Wider einer Generaldebatte, und Hofmann machte geltend, man könne ein Ministergehalt doch erst bewilligen, wenn man sich über die Tätigkeit des Empfängers ausgesprochen habe. Dr. Wiemer (Sp.) beantragte, eine Generaldebatte doch zuzulassen; das wurde abgelehnt. Dr. v. Hendebrandt beantragte, durch Betragen des Hauses festzustellen, ob der Präsident recht habe. Das geschah, und nur die Sozialdemokraten, Fortschrittler, Polen und einige Nationalliberale stimmten für die Auffassung Hofmanns. Schließlich aber wurde die Abstimmung über das Ministergehalt bis zum Schluß der Beratung des Kultusetats zurückgejezt.

### Die erste Ausfahrt des „Imperator“.

Berlin, 2. April. Zur ersten Ausfahrt des „Imperator“, der Hamburg-Amerikanische, des größten Schnel-dampfers der Welt, nach New York, wofür bekanntlich der 25. Mai festgesetzt ist, ist die Nachfrage bei dem Haupt-bureau, sowie bei den Filialen der Gesellschaft nach Fahr-karten nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus allen übrigen Ländern, speziell aus England, so stark, daß der Dampfer seine erste Fahrt voll besetzt antreten wird. Die Probefahrt in See mit der Abnahmekommission findet nach Tage vorher statt.

Aus der Fortschrittlichen Volkspartei. Der Vorstand der preussischen Landesorganisation der Fortschrittlichen Volkspartei ist im Abgeordnetenshaus in Berlin zusammengetreten, um den Wahlauftrag der Partei für die preussischen Landtagswahlen zu beraten und eine Reihe tatsächlicher Einzelfragen zu besprechen.

Deutsche Fremdenlegionäre. Im Monat März haben sich, wie die „Presse“ mitteilt, vom Werbureau in Mexicos 21 Deutsche für die Fremdenlegion anwerben lassen.

Magdeburg, 2. April. Die Hanowerkstam-mer bewilligte als Kaiser Wilhelm II. Jubiläumsgiftung aus Mitteln der Kammer 10 000 Mark als Grundstock zum Bau eines Erholungsheim für selbständige Handwerker.

### Die Stimme eines Propheten in der Wüste.

Der frühere „Vorwärts“-Redakteur W. Schröder be-handelt in den „Sozialistischen Monatsheften“ den Auf-marsch zu den preussischen Landtagswahlen. Er geht von dem Ergebnis der Landtagswahl in Teltow-Besow aus, wo die Sozialdemokraten einen Barrer Traub gegen-über einem konservativen Eisenbahnsekretär haben durchset-zen lassen. Schröder erklärt, daß in Teltow-Wilmersdorf die leitenden Personen „anfänglich geneigt waren, trotz alledem“ Traub zu unterstützen, „aber schließlich überwand die Rücksicht auf die Stimmung der Masse“. Schröder gibt zu, daß der Fortschrittlichen Volkspartei die Wahlbündnisse mit den Nationalliberalen „wirklich nicht verdacht werden können“, auch daß die Fortschrittliche Volkspartei als Mittel-partei „sich mit Rücksicht auf ihre Anhänger nach der Decke zu strecken und den Vorteil da zu suchen hat, wo er am bequemsten zu finden ist“; auch sei an der Tatsache nichts zu ändern, daß die liberalen Führer oft genug bedürftigen müs-sen, daß sie, wenn sie ein Eintreten für die Sozialdemokraten empfehlen wollten, „von ihren Hinterleuten im Stich gelassen werden.“ Andererseits erörtert Schröder die Frage, ob die in Teltow betriebene sozialdemokratische „Straf-aktion“ für die Sozialdemokratie selbst wirklich rätlich er-scheint. Er kommt dabei zu dem bemerkenswerten, die Tel-tower Straftatil beurteilenden Schluß: „Uns liegt es ob, über Gefühlsregungen hinweg die Stimme der politi-schen Vernunft zu Gehör zu bringen. Und diese er-fordert unbedingt ein Zusammengehen der sozia-listischen mit der gesamten bürgerlichen Ein-ken; von Lieblucht bis Friedberg. Vielleicht ge-lingt es noch unserer Partei (die als die politisch festere und gekulte Organisation in erster Linie die Pflicht dazu hätte) in letzter Stunde, aber alle Vorerklärungen hin-weg die Brücke zur Verständigung zu bauen.“ Wie glauben hieran nicht, weil — wie Schröder selbst andeutet — die sozialdemokratischen Massen durch die Schlagwort-politik zu sehr verhegt sind.

### Von der Textilarbeiterausperrung.

Krefeld, 2. April. In später Abendstunde des gestri-gen Tages richtete der Oberbürgermeister einen Ap-pell an den deutschen Textilarbeiterverband, nun auch sei-nerseits die zum Frieden vom Arbeitgeberverband ausge-sandte Hand zu ergreifen. Sollte wider Erwarten der Ver-band diesem Wunsch nicht entsprechen, so habe der Ober-bürgermeister das feste Vertrauen zu der Besonnenheit und dem Gerechtigkeitsgefühl des Verbandes und den Mitglie-dern des deutschen Textilarbeiterverbandes, daß sie das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter achten und die Arbeit wieder aufnehmen werden. „Der Schatz derjenigen, so schreibt der Oberbürgermeister, die arbeiten wollen, ist die mit ge-sehlich obliegende Pflicht, und ich bin durch den Herrn Regierungspräsidenten ermächtigt, zu erklären, daß dieser Schatz mit allen Mitteln der staatlichen Autorität durchge-führt wird. (Das heißt mit anderen Worten, daß zur Auf-rechterhaltung der Ordnung Militär beordert werden müsse. Die Red.)

## Ausland.

### Pierpont Morgans Erben.

New York, 1. April. Eine genaue Schätzung des von Morgan hinterlassenen Vermögens ist, da er an zahllosen Unternehmungen beteiligt war, nicht angängig. Allgemein glaubt man, daß es zwei Milliarden Dollars beträgt. Den Hauptanteil erbt der jetzt 48 Jahre alte gleichnamige Sohn, der als Chef der Firma den Platz seines Vaters auch im Direktorat von Dughenden von Banken, Eisenbahnen, Ver-sicherungsgesellschaften, Industrie-Unternehmungen usw. ein-nimmt. Der Rest der Erbschaft fällt an die Witwe, an die beiden verheirateten Töchter und eine unverheiratete Toch-ter. Die beiden Schwiegeröhne, William Hamilton und

Herbert Sotterle, sind bereits seit längerer Zeit Mitarbeiter der Firma Morgan. Die Kunstsammlungen des Verstorbenen, die einen Wert von ungefähr 200 Millionen Dollars ha-ben, fallen dem New Yorker Kunstmuseum zu.

Jum Generalkrieg in Belgien. Die hürgetliche Zeit-ung „Le petit Bleu“ hat dem Komitee für den Generalkrieg 100 000 Fr. für jede Streikwoche zur Verfügung gestellt. Der sozialistische Abgeordnete Vandewilde erhielt von einem Unbekannten einen Scheck über 25 000 Fr. für die Streik-kasse. Aus allen Teilen Belgiens laufen Beträge an das Streikkomitee ein, sowie Angebote, Arbeiterkinder während des Ausstandes in Pflege zu nehmen. Ein Bauer schickte einen Wagen Kartoffeln, Bäcker stellten Großlieferungen, Flei-scher Würst- und Fleischwarenlieferungen in Aussicht. Die Streikleitung rechnet damit, außer der regelmäßigen Zah-lung von Streikgeldern 500 000 Personen Unterhalt ge-währen zu müssen.

Englischer Torpedobootsunfall. Bei Nach-übungen in der Themsemündung kollidierten die Tor-pedobote 114 und 18. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Das Boot 114 begann zu sinken, die Besatz-ung konnte sich aber auf Boot 17 retten. Schließlich ge-lang es, das Boot 114 in die Mündung des Medway-flusses zu schleppen, wo es gedockt werden muß.

## Württemberg.

### Diebstahlsrichtlinien.

Der tit. Oberpostfiskus Däner in Ravensburg wurde un-ter Befehlung jenes Titels zum Oberpostfiskus dafelbst, die tit. Oberpostfiskus Richter bei dem Postamt Nr. 1 in Heil-bronn unter Befehlung des Titels eines Oberpostfiskus zum Oberpostfiskus bei diesem Amt, Schmidt in Gmünd zum Ober-postfiskus dafelbst, Giesel bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart zum Oberpostfiskus bei diesem Amt, Schmidgall bei der Telegraphenwerkstätte in Stuttgart zum Oberpostfiskus bei seiner ehemaligen Dienststelle, Koch in Ulbingen zum Ober-postfiskus dafelbst, Döller bei dem Postamt Nr. 1 in Stutt-gart zum Oberpostfiskus bei diesem Amt und Schulte in Ulberach unter Befehlung des Titels eines Oberpostfiskus zum Oberpostfiskus dafelbst befördert. Dem Rath. Oberpost-fiskus ist je eine ständige Beihilfe an der kath. Volksschule in Dauterweiler, A. Ravensburg, dem Schulamtsverweser Josef Köhler in Sommerbach, O. Wangen, Gillingen dem Haupt-lehrer Kilmendinger in Goppingen, Gaisbeuren, O. Wals-le, dem Hauptlehrer Edelmann in Eimeringen, O. Wäl-lingen, Kiedlingen dem Hauptlehrer Kautler in Gmünd, O. Wäl-lingen, Eimeringen, O. Kottwil, dem Unterlehrer Hugo Großschmidt in Gorb. Schwemlingen, O. Kottwil, dem Unterlehrer Julius Kikenfeger am Lehrerseminar in Gmünd, Sölligen-Ulm dem Hauptlehrer Wolf in Schwemlingen, O. Kottwil, Ulbingen dem Oberlehrer Jeps in Gmünd, O. Kottwil, Unterweilheim, O. Eimeringen, dem Haupt-lehrer Knapp in Wangen, O. Wäl-lingen, Unterweilheim, O. Gmünd, dem Hauptlehrer Krenner in Ulbingen, O. Wäl-lingen, übertragen worden.

### Im Finanzausschuß.

wurde die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung der Pächte der unständigen Lehrer und Geistlichen genehmigt. Dabei stieß die Bestimmung, daß die Städte und Gemein-den in erster Klasse durch Bezahlung eines Beitrages von 40 Pfennigen pro Tag die Erhöhung im wesentlichen zu tra-gen haben, bei der Volkspartei und Sozialdemokratie auf heftigen Widerstand. Doch wurde dieselbe schließlich mit Hilfe von Zentrum und Konservativen angenommen. Weiter wurde die Billigkeit und Aspanage bewilligt, wobei von Seiten des Zentrums Gelegenheit genommen wurde, gegen den Geheubund, der die Verteilung der Pächte bei den Volksvorstell-ungen im Hoftheater vornimmt, zu Felde zu ziehen.

### Das Oberamtsarzt-Gesetz.

Die Ministerien der Justiz, des Innern und des Kir-chen- und Schulwesens veröffentlichen die Vollzugsver-ordnung zum Oberamtsarztgesetz. Danach ist für die Anstellung als Oberamtsarzt erforderlich: 1) das Be-stehen der württembergischen Prüfung für den ärztlichen Staatsdienst, 2) in der Regel die Ausübung einer mehr-jährigen, erfolgreichen, selbständigen Praxis als Arzt in Würt-temberg und 3) bei Ärgsten, die ihre Approbation erst nach dem 1. April 1913 erlangt haben, in der Regel eine min-destens halbjährige Tätigkeit als Arzt oder Medizinalprakti-kant an einer württembergischen Krankenanstalt. Besondere Aufmerksamkeit soll der Oberamtsarzt dem Einflusse der ge-werblichen Betriebe auf die Gesundheitsverhältnisse zu-wenden und sich durch eigene Nachforschungen bei den Ge-meinden, Visitationen usw., sowie durch Erkundigung bei den Gemeindefunktionären, den praktischen Ärzten und den Krankenanstalten möglichst genaue Kenntnis von dem Vor-kommen solcher Krankheiten zu verschaffen suchen. Weiter wird bestimmt, daß die nicht im Hauptamt angestellten Ärzte funktionsfähig als Schulärzte in der Regel nur dann zugelassen werden, wenn sie keine allgemeine ärztliche Praxis ausüben.

Ein Fortschritt. Mit dem 1. April 1913 sind sämt-liche württembergischen Gerichtsstellen an den Postüberweil-ungs- und Scheckverkehr angeschlossen. Für die Hinterleg-ungskasse ist das Postfachkonto nicht bestimmt worden.

### Die Sekten.

Nach der Volkszählung von 1910 zeigen die christlichen Sekten im ganzen eine Zunahme, im einzelnen sehr un-gleichartige Entwicklung. Zugewonnen haben die Metho-disten, 1905 noch 5442, 1910 aber 6141, Zunahme somit 699 oder 12,8 Proz. Die Angehörigen des apostolischen Bekenntnisses, auch Irvingianer genannt, verzeichnen eine Zunahme von 1480 oder 107,6 Proz.; 1905 zählten sie 1375 Mitglieder, 1910 aber 2855. Auch die Anhänger des Simon Mene, die Mennoniten, haben zugenommen; sie sind von 277 auf 390 gestiegen, das ist ein Mehr von 145 oder 40,8 Proz. Ebenso sind die Adventisten gestiegen von 164 auf 309, das sind 145 mehr oder 88,4 Proz. Zu-nahme. Die Heilsarmee hat eine kleine Zahl Befolgen-der gegenüber 49, was eine Zunahme von 36,7 Proz. be-deutet. Tatsächlich sind aber die Heilsarmeeleute stärker. Viele von ihnen haben sich bei den Evangelischen zählen lassen. Abgenommen haben von den Sekten die Baptisten oder Wiedertäufer, von 1832 sind sie auf 1742, d. h. um 4,9 Proz. gefallen. Die evangelischen Brüder sind von 177 auf 99 zurückgegangen, das ist ein Verlust von 15,4 Proz. Am stärksten ist die Zahl der Altkatholiken gesun-ken. 1905 noch 384, wurden 1910 nur mehr 199 gezählt trotz des „tätschlichen Zustells“, daß in den drei Ausstrei-trägen der Haushaltungskasse in 2 Fällen bei der Spalte Religionsbekenntnis der Eintrag „evang. Landeskirche“ und in 1 Fall „altkatholisch“ stand, ein Umstand, aus dem sich eine kleine Anfrage in der Kammer entwickelte, da dieser

Eintrag zu unrichtigen Einträgen im Jahrbogen für die Katholiken führen konnte. Wie jedoch die Volkszählung ergeben hat, war die Befürchtung mindestens zu groß. Unrichtigkeiten in der Haushaltungsliste durch das gewählte Beispiel sind wohl kaum vorgekommen. Oberfinanzrat Dr. Zisch kommt bei Betrachtung dieser Episode aber in den Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde doch dazu, zu sagen: „vielleicht ist es also künftig besser und klüger, Musterbeispiele überhaupt ganz wegzulassen, wenn ihnen eine derartige Bedeutung zugemessen wird.“ Die Katholiken haben tatsächlich trotz des ihnen scheinbar günstigen Zählbogensbeispiels im letzten Jahrgang 48,2 Prozent Bekannter verloren. „Trotz der erheblichen prozentualen Zunahmen sowohl der „Sekten“ im ganzen als des „Restes“ der Nichtchristen und Nichtjuden ist der prozentuale Anteil dieser 2 Gruppen sehr klein. Von den 1851 des Restes befanden sich 1357 in den größeren Gemeinden des Landes und sind so überwiegend (1092) männlichen Geschlechts, daß man sie als in der Hauptsache familienlose Einzelpersonen wird ansehen dürfen; von der Gesamtzahl fallen 739 (47,7 Proz.) auf Stuttgart, 128 (8,30 Proz.) auf Göttingen, 106 (6,8 Proz.) auf Heilbronn.“ Zu Hause sind die Sekteer vornehmlich im Neckar- und Schwarzwaldkreis, 7404 und 3281, während Donau- und Jagstkreis nur 1030 bzw. 1048 zählen. Die Nonnen sind dabei in größerer Zahl in den Bezirken Brackenheim (41), Heilbronn (32), Neckarsulm (77), Weinsberg (61), Reuenbürg (29), Dehringen (31), Groß-Stuttgart (19). Baptisten finden sich in Mengen von über 20 in den Oberämtern Weinsberg (266), Groß-Stuttgart (183), Heilbronn (154), Badnang (127), Waiblingen (118), Schorndorf (94), Balingen (88), Brackenheim und Stuttgart-Amt (87), Sulz (65), Marbach (60), Weilsheim (38), Eßlingen und Neckarsulm (35), Dehringen (34), Weilsheim (33), Ludwigsburg (31), Geislingen (30), Maulbronn (28), Neutlingen (22). Die Methodisten, die größte Sekte in Württemberg, hat 6139 Angehörige, wovon 3846 weiblichen Geschlechts sind. Sie zählen in Stuttgart-Stadt 714, in den Ämtern Heilbronn 671, Neutlingen 394, Herrenberg 209, Waiblingen 235, Calw 207, Badnang 180, Leonberg 170, Marbach 179, Waiblingen und Nagold 165, Weinsberg 162, Balingen 143, Tübingen 147, Marbach 127, Stuttgart-Amt 125, Reuenbürg 123, Cannstatt 115, Ulm 107, Eßlingen 96, Neckarsulm 88, Tübingen 81, Brackenheim 79, Nottwil 77, Oberndorf 67, Urach 64, Weilsheim und Schorndorf 58, Hall 57, Dehringen 50, Heidenheim 48, Weilsheim 45, Böblingen 42, Geislingen 34, Nürtingen 32, Kirchheim 27 und Münsingen 21. Die Zwillinge sind dabei in Groß-Stuttgart mit 901 Bekannter, in Heilbronn mit 267, in Ulm mit 233, in Neutlingen mit 116, in Waiblingen und Blaubeuren mit 94, Göttingen mit 90, Schorndorf mit 82, Geislingen mit 74, Ludwigsburg mit 73, Balingen mit 65, Stuttgart-Amt 58, Badnang 57, Dehringen 53, Calw 50, Eßlingen 43, Tübingen 40, Hall 37, Nürtingen und Nottwil mit 35, Tübingen 30, Wiblingen 24, Crailsheim mit 22. Die Adventisten sind in Groß-Stuttgart 83 Köpfe stark, in Ulm 42, in Neutlingen 36, in Heilbronn 31. Russisch-orthodoxe Katholiken sind 32 in Groß-Stuttgart, Katholiken gibt es 195, davon in der Hauptstadt 38, in Ulm 18 und in Pottweil 17. Die kleineren Sekten, wie Ludwigianer, Hahn'sche Gemeinschaftsleute u. a. wurden nicht besonders gezählt.

**Stuttgart, 2. April.** Nachdem der neue kommandierende General des 13. Armeekorps General der Infanterie v. Faber gestern hier eingetroffen und im Hotel Marquardt einweilen abgesehen war, wurde er heute vom König und darauf von der Königin empfangen. Alsdann stattete er dem Kriegsminister einen Besuch ab.

**Stuttgart, 2. April.** Die Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg spricht ihren öffentlichen Dank dafür aus, daß der am 24. November hier verstorbene Major a. D. Eduard von Harpprecht im Wege der Erbschenkung der Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg zu ihrem Grundkapital die Summe von 244 929,11 Mark zugewendet hat.

**Ludwigsburg, 2. April.** Wenn am 16. April bei der letzten Zwangsversteigerung des hiesigen Bahnhofs die erste Hypothek der Stadt nicht ersteigert wird, gedenkt wie die Ludwigsburger Zeitung berichtet, eine Aktiengesellschaft, das Hotel zu übernehmen. Die Gemeindefürsorge wird sich an der Gesellschaft beteiligen.

**Calw, 2. April.** Ueber den Zusammenbruch des Straßler'schen Marmorwerkes ist noch zu berichten, daß der Besitzer Alfred Straßler seit 8 Tagen schon verschwunden ist. Beim Fortgehen gab er an, er besuche eine Frau in Belgien, die von dort her stammt und vor drei Wochen dahin reiste. Ob sie von den Vorgängen zu Hause weiß, ist unbekannt, dürfte aber ziemlich wahrscheinlich sein. Die Summe, um die Private und Geldgeschäfte kommen, wird nach vorläufigen Schätzungen auf 125 000 Mark geschätzt; die betroffene Calwer Bank ist durch Hypotheken gedeckt. Gegen Straßler ist Strafantrag gestellt wegen Betrugs und Unterschreiftfälschung; er unterzeichnete nämlich Wechsel mit dem Namen seines Vaters, der das Geschäft auf die Höhe gebracht und seinem Sohne in durchaus geordneten Verhältnissen übergeben hat.

**Nottburg, 2. April.** In der Samstag-Nummer unseres Lokaltages waren die im Jahre 1896 Geborenen zu einer wichtigen Besprechung in die Wirtschaft zum „Bergle“ eingeladen. Gar mancher Feier mag sich den Kopf darüber zerbrechen haben, was wohl die 17-jährigen Herren in einem Wirtschaftsstube wichtiger zu besprechen haben. Heute ist das Rätsel gelöst: Es gab da eine Protestversammlung der älteren Schüler der Generalschule, Fortbildungsschule gegen ihren derzeitigen Lehrer, dessen Qualifikation zum Gewerbelehrer und dessen Lehr- und Erziehungsmethode im allgemeinen und besonders von der Versammlung einer vernichtenden Kritik unterzogen wurde. Das Resultat der Beratung war der Beschluß, den Unterricht nicht mehr zu besuchen; es sei denn, daß auf die Wünsche der Herren hinsichtlich passender Lehrperson mehr Rücksicht genommen werde. Ob den ohnehin mit einem vollengetauften Maß Schularbeit gequälten Gewerbelehrer die rasende See verdrängen wird?

**Nah und Fern.**  
**Schwere Unfälle im Zirkus.**  
Im Zirkus Schumann in Berlin ereignete sich während der großen Attraktion „Der lebende Propeller“ ein schwerer Unglücksfall. Der Ältere der beiden Artisten, die sich in einer Höhe von 15 Metern in einer Art Reifen drehten, stürzte ab und blieb mit schweren inneren Verletzungen liegen. Schließlich nahm auch noch die Produktion der 10 chinesischen Gaukler einen verhängnisvollen Ausgang. Beim Auffangen wurden zwei der Chinesen, die an einem hochgespannten Seil mit den Füßen an Boden glitten, schwer verletzt; dem einen wurde teil-

weise die Kopfhaut abgerissen, der andere trug Schädelverletzungen und Beinbrüche davon.  
**Unaufgeklärtes Verbrechen.**  
Die 15-jährige Tochter des Schreinermeisters Schwager aus Tachau, die sich zu Besuch bei ihrer Großmutter in Pöhring bei München aufgehalten hatte und dann mit dem Postautomobil nach Hause gefahren war, ist seitdem verschwunden. Jetzt hat der Leich bei Augsburg ihre Leiche angeschwemmt. Man nimmt an, daß das Mädchen verschleppt und einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

**Schwer geprüfte Eltern.**  
Bei einem Umzug in Lötze jun bei Halle (Saale) scheuten die Pferde eines Möbelwagens vor einem Auto. Zwei Kinder der Familie Jagota, die bereits zwei Kinder im vorigen Jahr durch Ertrinken verlor, wurden überfahren und getötet. Zwei Frauen erlitten erhebliche Verletzungen.

**Zwei Kinder ermordet.**  
In der Barrow bei Rostock sind nachmittags zwei Knabenleichen aufgefunden worden. Am linken Handgelenk des größeren etwa 10-jährigen Knaben befand sich mit einem starken Bindfaden angebanden ein Feldstein. Um den Oberkörper des kleineren etwa achtjährigen Knaben war ein Bindfaden geschlungen, der dem Anschein nach zur Festmachung des Stricks gedient hatte. Selbstmord scheint völlig ausgeschlossen. Es soll sich um die Kinder eines Kaufmanns in Gledsdorf handeln.

**Keine Nachrichten.**  
Beim Ringen mit einem Gefangenen ist der Landjäger in Reuenhaus (Nürtingen) schwer verletzt worden. Der gefährliche Burche soll mit einer Eisenklinge zugeschlagen haben.

**Spiel und Sport und Luftschifffahrt.**  
**Die deutsche Turnerschaft beim Regierungsjubiläum.**

Berlin, 2. April. Zu dem großen Guldigungsfestzug der deutschen Turnerschaft beim Regierungsjubiläum des Kaisers sind bei dem hiesigen Festkomitee zahlreiche Anmeldungen von Turnern aus allen Teilen Deutschlands eingegangen, so daß auf einen Massenbesuch von 60 000 deutschen Turnern gerechnet wird. Da die Wohnungen zu den bevorstehenden Hoffestlichkeiten überfüllt sein werden, hat der Berliner Magistrat die städtischen Turnhallen zu Massenquartieren zur Verfügung gestellt.

**Zwei Flieger totgestürzt.**  
Paris, 2. April. Auf dem Flugfelde von Buc ist der Artillerieoffizier Faure mit einem Zweidecker aus 100 Metern abgestürzt. Er war auf der Stelle tot. Der Todessturz ist darauf zurückzuführen, daß Faure, der erst vor wenigen Wochen das Pilotenzeugnis erhalten hatte, in einen Luftwirbel geriet, und dabei die Herrschaft über seinen Apparat verlor.

**Amiens, 2. April.** Durch ein verhehliches Landungsmanöver ist der Unteroffizier der Artillerie Phantou aus einem Aeroplan, der aus Reims gekommen war, abgestürzt und wurde getötet.  
**Kriegsmäßige Flugeraufstellungen.**  
Auf Wunsch des Kaisers, der zur Zeit mit Frau und Tochter in Gendrey weilt, finden am Sonnabend, den 19. April, nachmittags 3 Uhr von Frankfurt am Main aus die kriegsmäßigen Ballonverfolgungen, die der Frankfurter Verein für Luftschifffahrt veranstaltet, und die unter dem Generalkommando des Kaiserlichen Automobilclubs stehen, statt. In dem Wettbewerb werden vornehmlich teilnehmen: 8 Freiballons, 4 Flugzeuge von der Darmstädter Fliegertruppe und 20 Automobile. Des Oberkaiserlichen Automobilclubs. Auch die Mitwirkung eines Militärflugzeuges und zwar des neuen Doppeldeckerzweiges „B 4“ ist von der Generalverwaltung zugelagt.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Ein peinlicher Vorfall im Hofburgtheater.**  
Wien, 2. April. Während der heutigen Abendvorstellung im Hofburgtheater hat sich bei verunkletem Zuschauerraum in einer Parterre-Loge ein Kräftiger, Graf Sarauheim, bevor er noch daran gehindert werden konnte, aller seiner Kleider entledigt und über die Logenbrüstung gehängt und sich dann selbst splitternacht daneben gesetzt. Er wurde von den Zuschauern bald entdeckt, und Beamte des Hofburgtheaters zogen ihn zunächst in den Vorraum der Loge, woraus der Graf in die Wohnung gebracht wurde. Er dürfte zu viel getrunken haben und in diesem Zustand bei Eintritt der Verunkelung des Zuschauerraumes der Meinung gewesen sein, daß er sich zu Hause befinde und im Begriff sei, sich schlafen zu legen. Graf Sarauheim war im Touristenkostüm mit Fadenstrümpfen und Socken in das Theater gekommen und hatte zuerst einen Parterrestuhl eingenommen, den er aber dann gegen eine ganze Loge ertauschte, wo er schließlich in seinem Touristenkostüm großes Aufsehen erregte.

**Ein neues Pariser Theater.**  
Paris, 1. April. Das jüngste und höchlich auch das schönste und bequemste Theater von Paris, das „Theatre de Champs Elysees“ ist gestern abend durch Berlioz' Oper „Benvenuto Cellini“ eingeweiht worden. Was an Diplomaten und Politiken, Männern der Literatur, Kunst und Wissenschaft gegenwärtig in Paris weilt, war anwesend. Poincare selbst war, dafür waren Ministerpräsident Barthou, Senatspräsident Dubost und Kammerpräsident Deschanel, die Minister Clemenceau, Baudin, Fleck, Bocard, ferner Marcel Breust, und Saint Sarns und Hunderte anderer Persönlichkeiten mit ihren Damen erschienen. Direktor Artus des Neuen Theaters hatte sich als Dirigent der ersten Vorstellung Wagners „Tristan und Isolde“ nach Deutschland geschickt, dessen Leistungen ebenfalls förmlichen Beifall fanden wie der darstellenden und inszenierenden Künstler. Das Theatre des Champs Elysees, das trotz seiner 1800 Plätze bei den hohen Eintrittspreisen nur ein „Theater der Reichen“ sein wird, will vor allem die von der Großen Oper und der Opera Comique vernachlässigten Werke pflegen. Es hat insolge dessen mit Berlioz' „Benvenuto Cellini“ begonnen, das seit dem großen Durchfall bei seiner ersten Aufführung im September 1838 im ganzen sechs Mal das Romantische einer Pariser Bühne gesehen hat. Heute folgt der in Frankreich gleichfalls seitene Preisrichter. Das Programm Direktor Artus gleicht also dem der Berliner Kurfürstlichen-Oper bei ihrer Gründung.

**Gerichtssaal.**  
**Der Fall Baumann.**

Die Strafkammer in Heilbronn hat am letzten Mittwoch den 23-jährigen Verwaltungskandidaten Friedrich Baumann in Weinsberg wegen Diebstahls zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Baumann war bei der Stadtpflege in Weinsberg angestellt und hatte dort aus der Kasse nach und nach 2000 Mark unterschlagen und zur Verdeckung dieser Veruntreuungen die Kasse gefälscht. Im November 1912 hat er 12 000 M

des Württembergischen Blindenvereins, die dem erblindeten Stadtpfleger Hummel zur Verwaltung anvertraut waren, entwendet und ist damit nach Wien durchgegangen. Dort wurde er verhaftet, wobei sich noch im ganzen 9000 Mark vorfanden. Er war der Tat geistig und gab an, daß er durch einen stürmischen Lebenswandel in Geldverlegenheit gekommen war und sich zu diesen Straftaten verleiten ließ. Der Blindenverein büßt etwa noch 3000 M ein; der Schaden der Stadtpflege ist bis auf einige hundert Mark gedeckt.

**Brüssel, 2. April.** Der Appellationshof hat heute die Klage der Prinzessinnen Luise und Stephani wegen der Hinterlassenschaft des Vaters, des Königs Leopold, abgewiesen. Infolge dessen fällt die Hinterlassenschaft des Königs mit Ausnahme eines kleinen Teils, der den Prinzessinnen zusteht, an den belgischen Staat. In der Angelegenheit der Füllbacher Stiftung hat der Appellationshof noch keine Entscheidung getroffen.

**Vermischtes.**

**Der Zylinderhut als Jubiläum.**

In London hat man in diesen Tagen den hundertjährigen Geburtstag des Zylinderhutes gefeiert. Die unpraktischste aller Kopfbedeckungen, unpraktisch, weil sie ihren Träger weder gegen den Regen noch vor der Sonne schützt, sondern ganz im Gegenteil selbst vor jeder Wetteranbill sorgsam behütet werden muß, hat sich in der Tat allen Spöttereien zum Trotz ein volles Jahrhundert in der Gunst der zivilisierten Menschheit behauptet und sich sogar die Liebe der ungebildeten Vöden im Sturm erobert. Selbstverständlich hat die „Anglophobie“ in England das Licht der Welt erblickt, dessen freileinende Würde und Korrektheit sie so untadelig in ihrer äußeren Erscheinung repräsentiert. Der Zylinder ist so recht das Sinnbild des englischen Gentleman, von dem die Fama berichtet, daß er selbst angeichts der Gefahr des Ertrinkens so peinlich korrekt bleibt, daß er sich von einem Herrn, der ihm nicht vorgestellt ist, niemals würde retten lassen. Die hohe Krone paßt sich auch der Größe des Engländer an, der im Durchschnitt über Mittelgröße ist. So bildet der Zylinderhut eine Verlängerung des physischen und moralischen Wesens des Briten, zu dem er gehört wie der Turm zur Kirche. Wenn er auch ein Abkömmling des holländischen Hutes ist, den wir auf den Bildern Rembrandts sehen, und den Wilhelm von Oranien nach England gebracht haben soll, so war es doch ein Londoner Hutmacher, der ihm im Jahre 1797 zuerst die Form der Oberkrone gab. Mit diesem seltsamen Möbel auf dem Kopfe wagte sich der verwogene Hutmacher auf die Straße, wo seine Erfindung einen wehren Aufbruch hervorbrachte. Die Leute lächelten und nurrigten den Mann mit dem Zylinder; die Hunde heulten; eine Frau fiel ob des entsetzlichen Anblicks in Ohnmacht; einem jungen Mann wurde im Gebränge der Arm gebrochen, kurz, es gab einen Straßenandal, dem die Polizei durch die Verhaftung des erfinders Hutmachers schließlich ein Ende machte. Er wurde auch wegen Störung der öffentlichen Ordnung und Verarsachung eines Aufruhrs verurteilt, was die „Times“ als einen Justizirrtum mit dem Hinweis kritisierte, daß „dieser Hut früher oder später sich die ganze Welt erobern werde.“ Und sie behielt mit ihrer Prophezeiung Recht, wenn auch erst das Jahr 1813 den Triumph des seitdem Zylinderhutes in London zeitigte. Seitdem haben die Linien seiner Form, wie auch Höhe und Farbe mannigfache Veränderungen erfahren. Vor dreißig Jahren besaß ein Gassogner, wie der „Gaulois“ erzählt, eine Sammlung von Zylinderhüten, die dem Beschauer ein anschauliches Bild seiner Entwicklungsgeschichte entrollte; und in der auch ein aus Stroh geflochtener Zylinder figurierte. Der Chapeau cloaque, der zusammenlegbare Zylinder, wurde von dem Pariser Hutmacher Gibus erfunden. Er ist seit 25 Jahren immer seltener geworden, da die englische Mode vorherrschend den Hut bei Besuchen und Gesellschaften in der Garderobe zu lassen. In neuerer Zeit hat sich der Klapphut indessen wieder in den Theatern mehr zu Ehren gebracht, und an manchen europäischen Höfen gehört er für die Herren, die keine Uniform tragen, zum unerlässlichen Toilettenrequisit.

**Handel und Volkswirtschaft.**

**Frucht und Futter.**  
Eßlingen: Getreide 16.40—18 M, Haber 17.90—18.40 M, Gerste 21.20 M.  
Nagold: Dinkel 13—14 M, Weizen 21—26 M, Gerste 16.50—18 M, Haber 14.40—15.60 M. — Bohnen 18 M, Erbsen 28 M.

**Vieh- und Schweinemärkte.**  
**Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.**  
1. April 1913.

Zugtrieben	Größtes:	Kälber:	Schweine:	
	211	214	1046	
Größe aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht:				
Ochsen 1. Qual., von 98 bis 112		Stube 1. Qual. von 70	82	
2. Qual.,		2. Qual.,	—	
Bullen 1. Qual.,	90	92	Rälber 1. Qual.,	114
2. Qual.,	84	88	2. Qual.,	107
Stiere u. Jungf. 1.	100	102	2. Qual.,	97
2. Qual.,	96	98	Schweine 1.	79
3. Qual.,	94	95	2. Qual.,	77
Rühe 1. Qual.,	—	—	3. Qual.,	68

Verlauf des Marktes langsam.  
Crailsheim: Milchschweine 30 bis 68 M, Käufer 80 bis 100 M.  
Durlach: Aus dem Viehmarkt wurden zugetrieben: 56 Ferkel, 174 Kühe, 47 Kalbinnen, 69 Jungvieh, 61 Rälber. Preis wurden erzielt: Ferkel 450—720 M, Kühe 600—700 M, Kalbinnen 400—600 M, Jungvieh 130—250 M, Rälber 60 bis 90 Mark.  
Eßlingen: Milchschweine 30—60 M, Käufer 75 bis 108 Mark.  
Heilbronn: Milchschweine 37 bis 65 M, Käufer 80 bis 130 Mark.  
Hohenburg: Milchschweine 50 bis 72 M, Käufer 76 bis 84 Mark.  
Nottweil: Auf dem Viehmarkt wurden bezahlt für fetter Ochsen 1250—1460 M, Zugochsen 300—1200 M, Jagen. Ansehlänge 650—800 M, je pro Paar, für trachtige Kühe und Milchkühe 450—650 M, sogenannte Wursthühe 250—380 M, für trachtige Kalbinnen 480—700 M, für jährige Kühe 250 bis 300 M, halbjährige Kühe 120—200 M, für Ferkel wurde von 450—760 M bezahlt. — Dem Schweinemarkt wurden 378 Milchschweine und 18 Käufer zugeführt. Es wurde bezahlt für Milchschweine von 42—62 M, für Käufer 68—94 M je pro Paar.  
Schwäbisch-Helm: Milchschweine 38—50 M.  
Tübingen: Milchschweine 40—54 M, Käufer 72—82 M.  
Ulm: Milchschweine 54—88 M, Käufer 120—150 M.

**Waldes.**

**Wildbad, 3. April.** Wir möchten nicht versäumen, unsere Leser nochmals auf den am Sonntag, 6. April, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs zur „alten Linde“ zu Gunsten der Erbauung eines evangelischen Vereinshauses stattfindenenden „S e m e i n d e - A b e n d“ aufmerksam zu machen. Die Darbietungen des hiesigen Viederkranzes, des Evangelischen Kirchenchors und anderer musikalischer Kräfte unserer Stadt, die sich der guten Sache gütig zur Verfügung gestellt haben, ein Lichtbilder-Vortrag über „1813“, die Aufführung des humoristischen Stückes „Der Kro'prenz von Dommlinge“ durch den Eogl. Jünglingsverein versprechen für jeden Freund edler Unterhaltung einen genussreichen Abend.

**Sprüche und Regeln vom April.** Viele der üblichen Bauernregeln sind in diesem Jahr schon überholt, und

zwar deshalb, weil sie sich mit auf den Palmsonntag, den Karfreitag und Ostern beziehen. Diese Tage liegen aber in diesem Jahr nun schon hinter uns. Von Interesse ist es aber, festzustellen, daß die genannten Tage, was die Jahresprognose anbelangt, recht vielversprechend verlaufen sind. „Ist Palmsonntag schön hell und klar, so bringt er ein gut fruchtbar Jahr.“ so heißt es, nun und das war diesmal der Fall. „Wann am Ostertag regnet, wird es dürr und wenig Futter.“ Das Regenwetter setzte ein und es wäre somit zu hoffen, daß Besagtes eintrifft. „Sehen wir nun aber auf den April über, so erfahren wir, daß der dicke April schädlich, Nässe aber nützlich“ ist. Heller Mondschein im April schadet aber der Baumbilte und zwar wegen der gewöhnlich damit kommenden Nachfröste. Je zeitiger im April der Schlehoborn blüht, desto eher vor Jakob

wird die Ernte sein, Wenn sich die Kräh vor Maientag im Winterkorn verdecken mag, — gibt's einen gefegneten Sommer. Von besonderer Bedeutung für späterhin scheint der 25. April zu sein, denn „solange die Frösche quaken vor Markus-Tag, so lange schweigen sie danach,“ heißt es in einer vielgegläubten Bauernregel.

**Bräutingspruch.**

Ein jeder neue Tag ein neues Finden;  
ein jeder Stundenschlag ein Festerbinden!  
Daß uns nicht Lust noch Leid trenne auf Erden,  
Daß wir in Ewigkeit eins werden.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei. — Verantwortlicher Redakteur: J. B.: A. Bort daselbst.

**Amtl. Fremdenliste.**

**Verzeichnis der am 16./31. März angemeldeten Fremden:**

**In den Gasthöfen:**

**Gasth. zum Bad. Hof.**

Bräule, Hr. Georg, Stuttgart  
Campert, Hr. R. Rfm., Karlsruhe  
Haas, Hr. Friedrich, Rfm., Ulm  
Reininger, Hr. Gust., Rfm., Heilbronn  
Schulze, Hr. Paul, Kunsthändler, Heidelberg  
Obermaier, Hr. Georg, Rfm., Dehringen  
Langenburger, Hr. Andreas, Würzburg  
Bodenheimer, Hr. Leo, Rfm., Darmstadt  
Baumann, Hr. Heinrich, Baden-Baden  
Stanger, Hr. Hans, Pforzheim  
Förster, Hr. Alex., Pforzheim  
Theodor, Hr. Oswald, Heilbronn  
Theodor, Hr. Paul, Kochendorf  
Krause, Hr. Wilhelm, Rfm., Heilbronn  
Loosler, Hr. Robert, Architekt, Stuttgart

**Hotel Kühler Brunnen.**

Blum, Hr. Professor, Stuttgart  
Kau, Hr. R. Rfm., Ulm  
Mayser, Hr. Ed., stud., Tübingen  
Dietrich, Hr. Dr. Bernh., mit Frau Gem., Frankfurt a. M.  
Jahn, Hr. Fr., Rechnungsrat, Stuttgart  
Königsbeck, Hr. Dr. Professor mit Frau Gem. und Sohn, Saarbrücken  
Kneuer, Hr. E., Offenburg  
Eisinger, Fr. Marta, Stuttgart  
Estermann, Hr. Alfred J., Ingenieur, „  
Daitler, Hr. Christian mit Frau Gem., Ludwigsburg

**Hotel zum wilden Mann.**

Baitinger, Hr. Adolf, Katastergeometer mit Frau Gem., Feuerbach  
Kenz, Hr. P., Mannheim  
Strom, Hr. Adolf, Pforzheim  
Füller, Hr. Karl, Stuttgart  
Röder, Hr. Bernhard, Ingenieur, Stuttgart  
Kratwall, Hr. Otto, Ingenieur, „  
Bettmann, Hr. Albert, Praktikant, Pforzheim  
Leonhard, Hr. Wilhelm, Pforzheim  
Striebel, Hr. Hermann, Mannheim

**Hotel zum gold. Ochsen.**

Burchard, Hr. Ludwig, Rfm., Frankfurt a. M.  
Frey, Hr. P., Rfm., München  
Wölsinger, Hr. Bauinspektor, Tübingen  
Reudel, Hr. Hans, Rfm., Frankfurt a. M.  
Ganzburger, Hr. Max, Dr. med. Jahr Bad.  
Faber, Hr. Anton mit Fam., Regensburg  
Wasmuth, Hr. W., Frankfurt a. M.  
Merkel, Hr. B., Rfm., Langenbrand  
Hegi, Hr. Amtmann, Marbach  
Müller, Hr. Eugen, Landgerichtsrat, Frankfurt a. M.  
Frank, Hr. Otto, Rfm., „  
Knödel, Hr. B., Rfm., „  
Bierack, Hr. C., Rfm., „  
Kohlermann, Hr. L., Rfm., „  
Schäfer, Hr. A., Rfm., „  
Fadler, Hr. R., Rfm., „  
Burchard, Hr. Rob., Rfm., „  
Frank, Hr. Chr., Techniker, „  
Lucius, Hr. M., „

**Gasth. zur Eisenbahn.**

Riedl, Hr. Heinrich, Rfm., München  
Jung, Hr. Heinrich, Zweibrücken  
Klauen, Hr. Franz, Rfm., Düsseldorf  
Schneider, Hr. Valentin mit Frau Gem., Offenburg

**Gasth. zur alten Linde.**

Voss, Hr. Gustav, Kgl.ograph mit Sohn, Stuttgart  
Stahl, Frau Marie, Bad Dürkheim  
Ebeling, Hr. L., Erfurt  
Gehring, Hr. Schultzeiß, Dinsbach  
Brill, Hr. Karl, Beamter mit 2 S., Karlsruhe  
Müller, Hr. Oskar, Hamburg  
Kau, Hr. Richard, Ulm  
Schwarz, Hr. Emil, Rfm., Heilbronn  
Klump, Hr. Ed., Insp.-Beamter, Stuttgart  
Wagenfeld, Hr. J., Bauvermittler, Ludwigsburg  
Buchmann, Hr. Leopold, Geschäftsführer, Pforzheim

**Gasth. zum wilden Mann.**

Baitinger, Hr. Adolf, Katastergeometer mit Frau Gem., Feuerbach  
Kenz, Hr. P., Mannheim  
Strom, Hr. Adolf, Pforzheim  
Füller, Hr. Karl, Stuttgart  
Röder, Hr. Bernhard, Ingenieur, Stuttgart  
Kratwall, Hr. Otto, Ingenieur, „  
Bettmann, Hr. Albert, Praktikant, Pforzheim  
Leonhard, Hr. Wilhelm, Pforzheim  
Striebel, Hr. Hermann, Mannheim

**Hotel zum gold. Ochsen.**

Burchard, Hr. Ludwig, Rfm., Frankfurt a. M.  
Frey, Hr. P., Rfm., München  
Wölsinger, Hr. Bauinspektor, Tübingen  
Reudel, Hr. Hans, Rfm., Frankfurt a. M.  
Ganzburger, Hr. Max, Dr. med. Jahr Bad.  
Faber, Hr. Anton mit Fam., Regensburg  
Wasmuth, Hr. W., Frankfurt a. M.  
Merkel, Hr. B., Rfm., Langenbrand  
Hegi, Hr. Amtmann, Marbach  
Müller, Hr. Eugen, Landgerichtsrat, Frankfurt a. M.

**Gasth. zur Eisenbahn.**

Riedl, Hr. Heinrich, Rfm., München  
Jung, Hr. Heinrich, Zweibrücken  
Klauen, Hr. Franz, Rfm., Düsseldorf  
Schneider, Hr. Valentin mit Frau Gem., Offenburg

**Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.**

Jottmann, Hr. S., Ratschreiber, Stuttgart  
Pirring, Hr. A., Oberingenieur mit Frau Gem., Stuttgart  
Dürham, Hr. Fr. mit Frau Gem., Karlsruhe  
Kleeblatt, Hr. Wilh. mit Frau Gem., Frankfurt a. M.  
Bhandarkar, Hr. D. S., Bombay Indien  
Zuleger, Hr. Karl, Frankfurt a. M.  
Heins, Hr. J., Fabrikant, Pforzheim  
Angat, Hr. Eugen, Not.-Assistent, Stuttgart  
Schauer, Hr. Fern., Ratschreiber  
Grelle, Hr. S., Rfm., Darmstadt  
Beh, Hr. A., Rfm., Karlsruhe  
Weller, Hr. Friedr., Ing., Mannheim  
Zipp, Hr. P., Mannheim  
Wys, Hr. Julius, Fabrikant mit Frau Gem., Frankfurt a. M.  
Hewat, Hr. Dr. Franz, Heidelberg  
Dehoff, Hr. Albert, Rfm. mit Frau Gem., Mannheim  
Claus, Hr. Rud., Karlsruhe  
Claus, Hr. Hans, Heidenheim  
Kreh, Hr. Dr. W., Karlsruhe  
Kirgis, Frau Käthe, Tübingen  
Ernst, Hr. A., stud. math., Neubreisach  
Lörz, Hr. Dr. mit Frau Gem., Stuttgart  
Voller, Hr. S., Straßburg

**Schwarzwald-Hotel.**

Wölter, Hr. Robert, Not.-Prakt., Sulz a. N.  
Venhöffer, Fr. Julie, Stuttgart  
Haller, Hr. M., Schwenningen  
von Oßshailoff, Hr. M., Odeffa Rusl.  
Malsch, Hr. Ludwig, Lehramtspraktikant, Raftatt  
Malsch, Hr. Oskar, Lehramtspraktikant, Heidelberg  
Büchler, Fr. Emma, Malsch  
Jacobs, Frau Direktor, Raftatt  
Bertram, Fr. Johanna, Raftatt  
Dietrich, Hr. Dr. Heinrich und Kinder, Raftatt  
Kau, Fr. Luise, Stuttgart  
Krumm, Hr. Albert, Rfm., „  
Weindrenner, Hr. Gustav, Veinstein  
Kommel, Hr. Hermann, „

**Sigmund, Hr. Eugen Veinstein**

**Zommerberg-Hotel.**  
Müller, Hr. Chr., Fabrikant mit Fam., Pforzheim  
Fuchs, Hr. Willy, Regierungsbaumeister, Stuttgart  
Eberhardt, Hr. W., Professor, „  
Helbing, Hr. Bankdirektor mit Frau Gem., Stuttgart  
Kübler, Hr. Werkmeister mit Frau Gem., Göppingen  
Mosler, Hr. E., Rfm. mit Frau Gem., Pforzheim  
Eberhardt, Hr. A., Ingenieur, Saarbrücken  
Bellmer, Frau, Niesern

**Gasth. zur Sonne.**

Hante, Hr. M., Rfm., Pirmasens  
Trautwein, Hr. Chr., Lederhändler Schiltach  
Pflisterer, Hr. W., Postsekretär mit Frau Gem., Tübingen  
Albrecht, Hr. Willy, Rfm., Ulm  
Johannaus, Hr. B., cand. phil., Stuttgart  
Schmid, Hr. W., Reallehrer, „  
Kiboh, Hr. Rfm. mit Frau Gem., Karlsruhe  
Moll, Hr. Oskar, Dr. jur., Mannheim  
Rand, Hr. A., Rfm. mit Frau Gem., Stuttgart  
Hoogenboom, Hr. M., Färbereitechniker, Ludwigsbafen  
Himmel, Hr. Otto, Rfm., Stuttgart  
Müller, Hr. C., Apotheker, Mannheim  
Marlang, Hr. W., Rfm., Frankfurt a. M.  
Schmid, Hr. S., Seminaroberlehrer Bachmann  
Johannaus, Hr. Ad., stud., Stuttgart  
Fischer, Hr. C., Rfm., Mannheim  
Stoll, Hr. Dr. Otto, Rechtsanwalt, „  
Hammerth, Hr. Willy, Proturist, „  
Dörflinger, Hr. C., Rfm., Bahl  
Bachhofer, Hr. Walter, Chemiker, Ludwigsbafen  
Ulrich, Hr. S., Rfm., Frankfurt a. M.

**In den Privatwohnungen:**

**Chr. Bott, Hauptstr. 89.**  
Stöbele, Hr. Karl, Rfm., Stuttgart  
**Reinhold Eisele.**  
Schöb, Hr. Heinrich, Schuymann, Stuttgart  
Zahl der Fremden 455.

**Wildbad.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Hierdurch erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer  
**Hochzeits-Feier**  
auf **Samstag den 5. April 1913**  
in unser elterliches Haus, Gasthaus zur „**Alten Linde**“ freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung betrachten zu wollen.  
**Karl Kometsch. Lina Knödel.**  
Kirchliche Trauung  $\frac{1}{2}$  1 Uhr.

**Einladung.**  
Zu dem am Sonntag den 6. April, abends 8 Uhr im Saal des Gasthofs zur „**Alten Linde**“ stattfindenden  
**Gemeinde-Abend**  
zu Gunsten des Baufonds für ein evangelisches Vereinshaus wird hiemit jedermann herzlichst eingeladen. Sonder-Einladungen ergehen nicht.  
Wildbad, 3. April 1913.  
Kgl. Ev. Stadtpfarramt:  
Rösler.

**Codes-Anzeige.**  
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tochter  
**Luise Philippine Krautwaffer**  
heute nacht im Alter von 15 Jahren nach langem, schwerem mit Gebuld ertragenem Leiden sanft verschieden ist.  
Um stille Teilnahme bitten  
**Wildbad, 4. April 1913.**  
Die trauernden Eltern:  
**Christian Krautwaffer** und Frau.  
Beerdigung Sonntag nachmittags 3 Uhr.

**Wildbad.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Hierdurch erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
**Samstag den 5. April**  
im „**Schwarzwaldhotel**“ stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung zu betrachten.  
**Wilhelm Prof. Emma Hammer.**  
Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus z. Eintracht aus.

**Restaurant Grünhütte.**  
Samstag u. Sonntag große  
**Schlachtpartie**  
wozu höflichst einladet  
**Mutterer Ww.**

**Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.**

**Wohnung**  
bestehend aus 4 Zimmern und Küche für die Monate Juni, Juli und August zu mieten gesucht. Schöne Lage mit Garten bevorzugt.  
Offerten gest. zu richten an **Hugo Strauß, Pforzheim.**

**Energischer Vertreter**  
für den Verkauf eines leichtverfügbaren elektrisch betriebenen  
**Staubsaugapparates** gesucht.  
Off. unter P. A. 101 an die Expedition d. Bl.

**Nähr- und Kinder-Kräftigungsmittel**  
aus der Drogerie **Haus Grundner** Nachfg. sind stets frisch und gut.

**zum Ausuchen! Haut-Blusen**  
Eine Partie äußerst preiswerte  
per Stück M. 2.—, 2.50, 3.—  
**S. Schanz,**  
Damenkonfektion.

**Gutes Kuhfleisch**  
per Pfund zu 60 Pfg. ist zu haben bei  
**Adolf Krauß, Metzger**  
Rathausgasse.  
Feische **Süßrahmbutter** sowie prima reifen **Limburgerkäse** empfiehlt  
**Chr. Watt Wtw.**

Bozsgl. 11er und 12er  
**Rot- und Weißweine**  
empfeht **Cafe Bechtle.**

Prima rote **Unterländer Saatkartoffeln**  
empfeht billig **Karl Tubach.**